



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Das germanische Museum in Nürnberg.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

die mit der Unbestimmtheit des Glaubens zusammenhängt; aber auch dieser Indifferentismus ist nur durch eine gründliche philosophische Bildung zu bekämpfen. Das vorübergehende Unglück der Revolutionen bringt sogar einen wesentlichen Gewinn. Der Mensch ist nicht für das Glück geschaffen, sondern für die Pflicht. Ein langdauerndes Wohlsein schwächt seine Kraft; im Kampf gegen das Uebel wird sie wieder gestärkt. Die Revolutionen sind eine Wiedergeburt der Menschheit; denn nur aus dem Tode geht das Leben hervor. Der Glaube an eine bessere Zukunft, die ihr nicht dunkel vorschwebt, sondern die sie in bestimmtem Bewußtsein in sich trägt, ist der Ruhm der wahren Philosophie.“ J. S.

Das germanische Museum in Nürnberg.

Mit großer Befriedigung lesen wir in dem uns soeben zugehenden dritten Jahresbericht der Direction des deutschen Nationalmuseums von dem raschen gedeihlichen Fortgange dieses Unternehmens. Ohne irgend eine Aenderung in seinen Grundlagen ist das Institut von einer Entwicklungsstufe zur andern fortgeschritten, und es ist schwerlich ein Beispiel neuerer Zeit aufzuführen, daß eine so umfangreiche Anstalt, weder materiellen Gewinn verheißend, noch materielle Mittel besitzend, in Zeit von 3 Jahren lediglich durch die moralische Gewalt der Anerkennung von Seite der Fürsten und des Volkes sich dahin aufgeschwungen, wo nun das germanische Museum steht. Im Folgenden theilen wir als Beleg dessen einen Auszug aus jenem Jahresbericht mit. Der diesjährige Rechnungsausweis zeigt im Vergleiche mit dem vorjährigen, daß die finanzielle Lage des Museums sich bedeutend gebessert hat, indem die laufende Einnahme von weniger als 6000 fl. auf beinahe 11,000 fl. sich erhob, der Stiftungsfond von 677 fl. 30 kr. auf 1439 fl. 27 kr., das vom Museum auf 10 Jahre unverzinslich zu genießende Actiencapital von 4200 fl. auf 4700 fl. stieg und somit eine Mehrung von 5000 fl. für den laufenden Unterhalt der Anstalt, und von 761 fl. 57 kr. zur Anlage eines Stiftungsfonds stattfand.

Die dem Bericht beigegebene Uebersicht der Geldbeiträge an das Museum liefert den erfreulichen Beweis, wie bereits im Laufe eines Jahres sich die Theilnahme an dem Unternehmen so verbreitet hat, daß von den größten Residenzen bis zur kleinsten Landstadt patriotische Gaben fließen und durch ganz Deutschland wohlgesinnte Männer sich an die Spitze stellten, solche Gaben als Agenten zu befördern und einzusammeln.

Mit frohem Dank ist anzuerkennen, welche wesentliche Geldunterstützungen in diesem Jahre wieder hinzugekommen sind. Als die bedeutendste ist

die vom König von Baiern aus der Staatskaffe bewilligte zu nennen, indem außer 600 fl. außerordentlichem Zuschuß für Bestreitung der großen Portoauslagen von 1854/55 die Erhöhung des Jahresbeitrags von 1000 fl. auf 2500 fl. bewilligt ward, wobei wir auch den Ständekammern des Königreichs für ihre Zustimmung besondere Anerkennung um so mehr schuldig sind, als gleichzeitig eine Dotation für ein speciell-bayerisches Nationalmuseum zu gewähren war.

Mit nicht geringerm Dank ist der fortlaufenden, schon im letzten Jahresbericht angezeigten Unterstützungen aus den Cabinetstassen der kaiserlichen und königlichen Majestäten von Oestreich, Preußen, Sachsen, Hannover, des Großherzogs von Oldenburg, des Herzogs von Anhalt-Deßau, der Fürsten zu Liechtenstein, Schwarzburg-Sondershausen, Reuß, Lippe-Deimold, Hessen-Homburg zu erwähnen, wozu in diesem Jahre noch mit Jahresbeiträgen der Großherzog von Hessen, der Herzog von Nassau, so wie der Herzog von Anhalt-Bernburg und der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt traten. Geschenke für die Sammlungen des Museums flossen denselben namentlich von Seiten des deutschen Buchhandels und der gelehrten Gesellschaften zu. Die Sammlungen wurden seit 1. Oct. v. J. geschenkweise durch 330 Urkunden und Actenstücke, durch 1135 Bücherbände, durch 2718 Gegenstände für die Kunst- und Alterthumsammlungen vermehrt. Ist darunter auch manches Stück von minderm Werth für das Museum, welches auch die geringste wohlgemeinte Gabe zurückzuweisen sich nicht berufen erachtet, so sind doch auch höchst bedeutende Geschenke dabei. Wir erinnern nur an die Bücher, welche von den Königen von Preußen, Hannover und Württemberg geschenkt wurden, an die Münzen aus dem herzoglich-anhaltischen Cabinet zu Deßau, an die Kupferstiche des polytechnischen Vereins zu Würzburg.

Mit dem Zuwachs der äußern Mittel ging die Erkräftigung des Museums im Innern und der Fortschritt seiner Arbeiten und Sammlungen Hand in Hand; ja, wir können hier sogar ein Vorgehen der innern Entwicklung gegenüber den jetzt dargebotenen äußern Hilfsmitteln erkennen, was insofern zeitgemäß erschien, als, bei nicht mehr zweifelhaftem Wachsen einer immer großartiger sich gestaltenden äußern Unterstützung, der einmal für die organische Ausbildung eingeschlagene Gang des Museums wegen momentaner Anzulänglichlichkeit der äußern Mittel nicht unterbrochen werden durfte. So wurde z. B. durch Herausgabe der zwei Theile der Denkschriften, welche den Organismus und die Kataloge der Sammlungen des Museums enthalten, allerdings den materiellen Verhältnissen des Museums insofern vorgegriffen, als die laufenden Geldbeiträge noch keine Ueberschüsse zu den Kosten dieser Unternehmung darboten; dennoch erscheint solches als ein vollständig gerechtfertigtes, indem eines Theils die pecuniären, durch Vorschüsse aufgebrauchten Opfer sich wieder von

selbst durch Verkauf der Schriften ersetzen, andern Theils aber durch die offene Darlegung der Sammlungen das allgemeine Interesse am Museum und das Verständniß seines Zweckes gefördert wird. Ein ähnliches Verhältniß waltet auch rücksichtlich der nun in größerem Maßstab fortgeführten Repertorienarbeiten durch Beamte und Hilfsarbeiter des Museums ob.

Als Zugabe zu den handschriftlichen Repertorien wurde im Laufe dieses Jahres ein Bilderrepertorium, welches bis jetzt schon über 8000 Blätter zählt, angelegt. Dasselbe besteht aus leichten Copien und Durchzeichnungen aller für Sitten- und Culturgeschichte lehrreichen, in den Sammlungen des Museums enthaltenen Abbildungen in ihren Einzelheiten, geordnet, in drei verschiedenen Formaten, nach dem bestehenden System des Museums, und gewährt jetzt schon einen überraschenden, sowol sachlich als chronologisch zusammenhängenden Ueberblick über die materiellen Lebensbedürfnisse unserer Vorfahren vom 11. bis ins 17. Jahrhundert (1650). Das eigentliche Bedürfniß dieses Werkes machte sich jedoch hauptsächlich dadurch geltend, daß man aus den bloß handschriftlichen Repertorien über die Abbildungen deren Werth und Brauchbarkeit für den Suchenden nicht stets entnehmen konnte, somit bei jeder Anfrage, zum Nachtheil der Zeit und der Originale, letztere sämmtlich aus der Bibliothek und den Mappen herbeischaffen und vergleichen mußte, was nun durch Einsicht der Copien erspart ist. In gleicher Weise soll ein heraldisches Bilderrepertorium angelegt werden, um nach Wappenbildern und Zeichen jedes nicht leicht zu erkennende Siegel oder Wappen zu bestimmen, was besonders für Wappenkunde früh ausgestorbener Geschlechter von Werth sein wird.

Blicken wir auf die wissenschaftlichen Arbeiten des Museums, welche im Druck erschienen sind, oder für denselben vorbereitet werden, so müssen wir zunächst auf die schon oben berührten „Denkschriften“ zurückkommen, deren erster Band in zwei Abtheilungen veröffentlicht ist, und, als Vorläufer später folgender Bände, ein vollständiges Bild vom Museum selbst durch Darlegung seines Wesens, seiner Einrichtungen und Sammlungen gibt.

Was die seit Entstehen des Museums erschienene Zeitschrift „Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit“ betrifft, so hat sie in ihrem mit Dec. d. J. beendigten dritten Bande verschiedene Verbesserungen und Vermehrungen erfahren. Nicht nur, daß sie in diesem Jahrgange regelmäßig monatlich in 2 Bogen mit Holzschnitten erschien, so fand sie auch für ihren wissenschaftlichen Theil (Hauptblatt) einen weitem Kreis bedeutender Mitarbeiter und konnte daher des Interessanten und Gediegenen mehr liefern. Ebenso gewann das Beiblatt, welches früher, außer der fortlaufenden Chronik und den Geschenkverzeichnissen des germanischen Museums, nur einige literarische Anzeigen und Bekanntmachungen enthielt, durch die Beigabe einer fortlaufenden Chronik der sämmtlichen historischen und Alterthumsvereine Deutschlands und germanischer angrenzender Länder.

Wie die schriftlichen Arbeiten im Museum, so sind auch die bildlichen in dessen Ateliers und Werkstätten rüstig fortgeführt worden. Neben dem Bilderrepertorium wurden die Zeichnungen und Wassermalereien, welche die vorzüglichsten Stücke der Kunst- und Alterthumsammlungen des Museums darstellen, vermehrt; auch sind bereits einige derselben in dem Prachtwerke von Beder und von Hefner-Alteneck über Geräthschaften des Mittelalters veröffentlicht worden. Eine bedeutende Arbeit wurde auch im Laufe dieses Jahres von dem beim Museum angestellt gewesenen Maler J. G. Eberlei durchgeführt: die Copie der interessantesten Glasmalereien in der Marthakirche dahier, aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts. Ebenso hat man eine bedeutende Zahl von zum Copiren mitgetheilten Zeichnungen fremder Künstler und Architekten copirt.

Außer den Arbeiten für das Museum wurden in dem Atelier desselben auch manche Arbeiten für Fremde auf Bestellung angefertigt, wovon wir besonders der auf das Prachtvollste ausgeführten Wappenmalereien und Stammtafeln W. Maurers, dann mehrerer der Ansichten von alten Gebäuden, Copien alter Holzschnitte zu chemisch-mechanischem Ueberdruck gedenken.

Die Gypsgießerei des Museums konnte leider auch in diesem Jahre, wegen noch nicht eingerichteten größern Locales, nur durch kleinere Werke ihre Thätigkeit üben, wogegen man sich durch Ankauf größerer Gypsabgüsse aus fremden Werkstätten zu entschädigen suchte. Um so eifriger wurde jedoch die Abformung kleinerer Gegenstände fortgesetzt: Reliefs bis zu zwei Fuß Größe in Stein, Holz, Elfenbein, Kästchen aus verschiedenen Stoffen, Geräthe der heidnischen und christlichen Zeit, besonders aber eine Anzahl der schönsten Medaillen und Siegel, unter denen das ebenso seltene, als trefflich gearbeitete Throniegel Kaiser Maximilians I. den ersten Rang einnimmt.

Wie für Fremde in den Werkstätten und Ateliers des Museums gearbeitet wurde, ebenso wurden auch Arbeiten durch die Gelehrten des Museums auf schriftliche Anfragen Auswärtiger erledigt, welche sich größtentheils auf Geschichtliches, insbesondere Genealogisches und Heraldisches bezogen. Auch wurden mehre Copien aus Archiv und Bibliothek für Fremde gefertigt gegen die im Organismus S. 151. und 192 ausgesprochene billige Vergütung. Je mehr das Museum in seiner innern Entwicklung vorschreitet, desto leichter wird es ihm sein, die Beantwortung selbst schwieriger Fragen auf sich zu nehmen, wenigstens durch seine Verbindungen zu vermitteln. Eine höchst wichtige und namentlich für das Quellenstudium underechenbar förderliche Vermittlung könnte sich jedoch dadurch bilden, daß dem germanischen Museum, wie bereits von mehreren öffentlichen und Privatbibliotheken geschieht, Handschriften und seltene Drucke gegen eigne Haftung auf bestimmte Zeit mitgetheilt würden, um sie unter geeigneter Controle im Locale des Museums den ansuchenden Gelehrten zur wissenschaftlichen Benutzung überlassen zu können.

Durch dieses Verfahren würde die Vergleichung verschiedener, oft weit zerstreuter Quellenwerke ermöglicht und für den Forscher große Erleichterung und Ersparniß an Zeit und Geld gewährt.

Endlich müssen wir über die Sammlungen des Museums in ihren Haupttheilen berichten. Vom Archiv dürfen wir sagen, daß sich dessen Inhalt durch Schenkung und Kauf seit dem Druck des Kataloges beinahe verdoppelt habe, indem es besondere Aufgabe des Museums war, Archivalien, seien sie auch nur von localem Interesse, bestehen sie aus Pergament oder Papier, so weit sie in den Bereich des Museums gehören, durch Ankauf zu retten, wofür grade Nürnberg durch den bedeutenden Zusammenfluß alten Pergaments zum Verbrauch der Goldschläger der günstigste Platz in ganz Deutschland ist. Man kann auch rühmen, daß dabei dem Museum von Seite der Besitzer von Archivalien bereitwillig an die Hand gegangen wurde. Vieles steht noch, namentlich aus Privatarchiven, zu erwarten. Der Ankauf von mehr als 500 Pergamenturkunden aus dem 13. bis 16. Jahrhundert, worunter besonders für Norddeutschland und Tirol Wichtiges, war ein schätzbare Zuwachs, so wie auch die Erwerbung mehrerer Urkundenbücher und Urbarien aus dem 14. und 15. Jahrhundert, höchst interessanter Correspondenzen aus dem 16. Jahrhundert von Bedeutung ist.

Nicht minder Befriedigendes können wir über den Zuwachs der Bibliothek melden, welcher in dieser Periode über 3000 Bände betrug und über den dritten Theil aus Geschenken besteht. Durch Ankauf wurden vorzüglich ältere Drucke und Handschriften, darunter manches Schätzbare, erworben, was wir auch oft nur dem glücklichen Zufall des Pergamenthandels zu danken hatten. Auch die Kunst- und Alterthumsammlungen mehrten sich nicht nur durch zahlreiche Geschenke, sondern namentlich durch Ankauf werthvoller und zweckdienlicher Gegenstände. Zu den letztern müssen wir eine Auswahl der interessantesten Bronzeeräthe und Waffen altgermanischer Zeit aus der von estorffischen Sammlung rechnen, welche mit Zurechnung der Geschenke, die Sammlung des Museums vorchristlicher Alterthümer um 300 Stück mehrte. Ebenso erhielt die Siegelsammlung des Museums durch Ankauf der salzbergischen Sammlung zu Hamburg und anderer Urkundeniegel eine Mehrung von etwa 2000 werthvollen Stücken, ungerchnet 1188 Stück geschenkter Siegel. Nicht minder werthvoller Zuwachs ward der Münz- und Medaillensammlung zu Theil, welche sich durch Geschenke und Ankäufe um 706 Stück mehrte. Von besonderer Bedeutung für das Museum waren die Ankäufe größerer Gypsabgüsse, Grabmäler und anderer größerer Gegenstände, z. B. der Bronzethore des Domes zu Augsburg aus der Werkstatt des Gypsformators Keim zu München. Ferner liegt es im Plane des germanischen Museums, sich in genauem Abguß und Colorit des Originals die noch vorhandenen

schönsten Grabmonumente der hervorragendsten Männer und Frauen Deutschlands (etwa 100 an der Zahl) von der frühesten Periode des deutschen Reiches bis zum dreißigjährigen Kriege zu verschaffen, um solche gleichsam als selbstsprechende Ehren- und Geschichtsdenkmale in den großartigen Kreuzgängen der Karthause aufzustellen. Indem der Bericht bemerkt, daß auch die übrigen Theile der Kunst- und Alterthumsammlungen geschenk- und kaufweise nicht unwesentliche Vermehrungen und Verbesserungen erhielten, schließt er mit dem Wunsche immer weiterer Theilnahme an dieser Nationalsache. Erhält das germanische Museum aus den zahlreichen größern Staats- und öffentlichen Sammlungen auch nur einzelne, leicht entbehrliche Doubletten, von Privaten vereinzelt Stücke, welche als solche dem Besitzer wenig oder gar nichts nützen, so würde in kurzer Zeit ein bedeutendes Material den Museumsammlungen zuwachsen, ohne die Geldmittel desselben in Anspruch zu nehmen, welche ihrer eigentlichen Bestimmung gemäß zur kräftigen Fortsetzung der begonnenen Arbeiten zum Gedeihen und Segen deutscher Kunst und Wissenschaft verwendet werden könnten. Möge jedermann bedenken, daß jedes Stück, welches er darreicht, zum großen Bau eines Ehrendenkmal's deutscher Nation gehört und, als unveräußerliches Eigenthum derselben, auch ihm als Theilhaber am großen Ganzen verbleibt, daß es auf unsere Nachkommen übergeht, welche für diese Hinterlassenschaft nicht minder dankbar sein werden, als wir unsern Vorfahren für die herrlichen Werke deutschen Geistes und Fleißes, die auf uns übergegangen.

Literatur.

Gräfin Elise von Ahlefeldt. Die Gattin A. v. Lügows. Die Freundin K. Immermanns. Eine Biographie von Ludmilla Assing. Berlin, Duncker. — Wenn wir vorstehendem Buche eine Besprechung in diesen Blättern widmen, so geschieht es nicht, um dem Verdienst der Verfasserin zu huldigen, sondern um die Aufmerksamkeit unserer Leser auf einen merkwürdigen Beitrag zur Geschichte jener Zeit zu lenken, welche man als die der Romantik bezeichnet, eine Zeit, die unbestreitbar viel Edles und Schönes, aber noch mehr Unfertiges und Ungesundes hervorgebracht; sie bildet ein Stück unserer Lehrjahre, aber wir dürfen dankbar sein, daß dieselbe der Vergangenheit angehört. Es ist, wie uns dies aus allen Schriften und Denkwürdigkeiten der ersten Jahrzehnte entgegentritt, die Epoche der vollständigsten Subjectivität, das Individuum hat sich vollständig auf sich gestellt, die politischen, gesellschaftlichen, ja die sittlichen Bande werden als rein äußerlich betrachtet, die Wahlverwandtschaft, die Neigung, das wahre oder vermeintliche Genie gelten als vor allem, fast als allein berechtigt. Nur die große, aber kurze Zeit der Befreiungskriege steht als eine Ausnahme in dieser Auflösung, da hat die Noth beten gelehrt, und da haben die Ereignisse der Weltge-